



Heute in der LZ

Landkreis _____ Seite 14

Nachfrage an Grundstücken
im Landkreis steigt weiter

Niederaichbach _____ Seite 16

Logistikzentrum im
Gewerbegebiet wird erweitert

Kirchberg _____ Seite 17

Grundschulrektor in
den Ruhestand verabschiedet

Stadt Landshut _____ Seite 31

Regensburgs Bischof Voderholzer
predigte in St. Martin

Fernsehprogramm _____ Seite 36

Kalenderblatt _____ Seite 18

Ihre Ansprechpartner in der Redaktion

Landkreis Landshut

Mail: landkreis@landshuter-zeitung.de
Fax: 0871-850-2819
Stefanie Wieser 0871-850-2812
Christina Sarcher 0871-850-2813
Sandra Löw 0871-850-2811

Stadt Landshut

Mail: stadttred@landshuter-zeitung.de
Fax: 0871-850-2819
Rita Neumaier 0871-850-2815
Sigrid Zeindl 0871-850-2816

Volksmusikpicknick im Prantlgarten

Am Sonntag findet von 14 bis 17 Uhr bereits zum sechsten Mal das Volksmusikpicknick im Prantlgarten statt. Es gibt einen Tanzboden und die Besucher können die Musik des Niederbayerischen Musikantenstammnisses genießen. Wer Lust hat, gesellt sich zu den Musikanten. Wer nicht spielen mag, kann tanzen, essen, oder schauen. Für das leibliche Wohl muss jeder selbst sorgen. Der Eintritt ist frei.

Begeistert von der Bedienung mit Damenbart

Andrea Limmer schreibt Wirtshausgeschichten und legt Wert auf Figuren mit Persönlichkeit

Von Stefanie Wieser

Sie liebt alte bayerische Wörter; sie liebt Leute, die einfach sagen, was sie denken; und sie liebt es, ihren persönlichen Vogel zu präsentieren: Andrea Limmer, gebürtige Moosburgerin, wohnhaft in Edlkofen, viel unterwegs in München, aber dennoch ihrer Heimat verbunden, schreibt Wirtshausgeschichten. Die sind gespickt mit bairischen Klischees, grotesken Handlungen, typischen Stammtisch-Diskussionen, Saupreißn, Nörglern und auch dem ein oder anderen kritischen Unterton. Im April hat sie ihr Buch „Freilich“ herausgebracht und nun ist sie mit Lesungen und nebenbei als Kabarettistin auf Tour. Dabei macht sie auch Halt in Landshut.

„Freilich ist einfach ein wunderschönes Wort“, schwärmt die 28-Jährige, „Es ein starkes Wort und zeigt: Der, der das Wort in den Mund nimmt, ist der Chef“. Ein Beispiel: Der eine fragt, „gehma heut no in d'Stadt“, der andere antwortet „Freile“ – „scho is aus' macht, ohne Widerrede“, so Limmer. Sie gräbt gerne urige alte Wörter aus und versucht sie durch stetige Anwendung wieder unters Volk zu bringen. Im April hat sie einen Band mit Wirtshausgeschichten herausgebracht, natürlich hat es ihr Lieblingswort in den Titel geschafft: „Freilich – Unvermeidliche niederbairische Wirtshausgeschichten“.

Ein „wenig“ Abstand

Bis es zur Veröffentlichung, ja allein zum Plan, Schriftstellerin zu werden, gekommen ist, folgte Limmer erst mal ein paar Umleitungen: Nach dem Abitur absolvierte die gebürtige Moosburgerin zunächst ein Praktikum bei der Zeitung und begann dann ein Studium zur Verwaltungsinspektorin. Doch das war nicht das Richtige und so musste ein wenig Abstand her. Sie reiste nach Afrika und absolvierte dort ein soziales Jahr. Sie beschäftigte sich mit dem Thema „Frauenbeschneidungen in Tansania“ und landete außerdem in einer Reggae Band. Wieder zu Hause, versuchte sie es mit einem Volontariat beim Straubinger Tagblatt. Doch so richtig war sie auch hier noch nicht angekommen, nur eines wusste sie: Das Schreiben macht sie gerne.

Bis sie mit dem Schreiben der Wirtshausgeschichten begann, dau-



Andrea Limmer sieht sich als Hofnarr, der einen persönlichen Vogel hat und natürlich mit bairischen Dialekt daherkommt. (Foto: bot)

erte es noch ein Jahr, doch schon 2004 stellte sich bei einem „Poetry-Slam“ – einem Wettbewerb für Hobbyschreiber – heraus, dass sie Talent für Kurzgeschichten hat. Aus dem Poetry-Slam ging sie als Siegerin hervor. Dass es beim Schreiben um einen Wettbewerb ging, störte sie aber. Lieber ist sie bei Veranstaltungen, auf denen die Mitwirkenden nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

Egal, wo sie ist, ob in ihrer Heimat in Edlkofen in der Gemeinde Bruckberg, oder in München, wo sie im Künstler- und Schreiber-Milieu Anschluss gefunden hat, Limmer beobachtet gerne, warum sich Menschen zu bestimmten Gruppen zusammenschließen und warum alles immer mehr genormt ist. „Dass alles genormt ist, kommt wohl daher, dass sich jeder für seinen persönlichen Vogel schämt“, meint die 28-Jährige. Sie persönlich findet Menschen mit Vogel gut und hat die Erfahrung gemacht, dass auf dem Land und in der Kleinstadt die Persönlichkeit noch mehr akzeptiert wird.

In Limmers Geschichten wimmelt es von ausgeprägten Persönlichkeiten – mit dem ein oder anderen Vogel. Zum Beispiel gibt es die Kellnerin Anni, die kein Blatt vor den Mund nimmt und der Kundschaft klar die Meinung geigt. In Limmers erster Wirtshausgeschichte „Verkümmelt“ liegt die Anni zum Beispiel im Klinsch mit dem nervigen Ehepaar Klos, dem es zu heiß ist, die Sonne zu sehr scheint, dem das Essen – wohlgerichtet eine Dampfzudel mit Vanillesoße – zu sehr nach Kümmel schmeckt und das einfach nicht mit dem Nörgeln aufhören will. Der passende Auszug aus der Geschichte: „Die Anni wackelt mit ihrem zarten, flaumigen Damenbart, fragt sich, warum solche Leute noch Auto fahren dürfen, und erklärt bemüht ruhig, dass sie, die Klos, doch wissen müssten, dass es hier noch nie einen Sonnenschirm oder einen ähnlichen Mimosenschmarrn gegeben hat, für so was müssten sie halt nach München fahren, und, dass sie sich doch hineinsetzen können, wenn sie die Hitze nicht vertragen, oder noch besser

gleich in eine Gefriertruhe legen, da bleibt auch ein altes Fleisch noch frisch.“ Die Anni schämt sich weder für den Damenbart, noch für ihre Meinung, die sie dem Gegenüber ohne mit der Wimper zu zucken an den Kopf schmeißt. Dass am Ende doch Kümmel in der Soße ist und der Sanka her muss, dafür kann die Anni freilich nichts. Für den Leser ist die Geschichte trotz der dramatischen Wendung äußerst amüsant. Dennoch schwingt auch ein leicht kritischer Ton mit. Das ständige Nörgeln – in diesem Fall leider begründet – ist in der realen Welt oftmals überflüssig und doch so alltagsbegleitend geworden.

Jeder ist ein bisschen Anni

Etwas von der Bedienung Anni steckt in jedem von uns, ist sich Limmer sicher. Auf der anderen Seite gibt es die Anni im wahren Leben nicht. „Alle meine Figuren sind erfunden“, erklärt die junge Autorin. Natürlich denkt sie sich zum Schreiben der Geschichten in die Wirtshausatmosphäre hinein, schließlich ist sie zum Teil in der Gaststätte ihres Großvaters groß geworden. Doch die Figuren entspringen ihrer Fantasie.

Seit der Veröffentlichung des Buches im April tourt Limmer durch Deutschland und war sogar schon auf einer Messe in der Schweiz. Zudem vermischt sich ihr Programm der Lesungen auch mit Kabarett. Denn sie ist nicht nur solo unterwegs, sondern beispielsweise auch mit Christoph Theussl als „Zwoa Hoibe san a Schnitzel!“ oder Ludo Vici und Claus Zey, mit denen Limmer den „Salon zur kleinen Welt-herrschaft“ präsentiert. Hier geht es dann nicht nur um den Wahnsinn in niederbairischen Wirtshäusern, sondern auch um selbigen in der großen Politik, der Gesellschaft und anderswo. Limmer sieht sich hier als „Hofnarr“, der die Leute mit Witz und deftigem Bairisch auch mal zum Nachdenken bringen will.

Info

Auch in Landshut und Umgebung gibt es Gelegenheit, Andrea Limmer zu hören: Am 6. September liest sie um 19.30 Uhr beim Heimatverein Moosburg im Gasthof Drei Tannen und am 26. Oktober gibt es eine musikalische Lesung mit „Zwoa Hoibe san a a Schnitzel“ im Literaturcafé Landshut im Röcklurm. Mehr Infos unter www.andrea-limmer.de.

Organisierte Treffen statt spontanem Musizieren

Projekt „Musikantenfreundliches Wirtshaus“ – Ursprüngliche Idee in der Praxis schwer umsetzbar

Von Stefanie Wieser

Im Wirtshaus spielt die Musik, das ist zumindest der Wunsch der Initiatoren, die das Projekt „Musikantenfreundliches Wirtshaus“ ins Leben gerufen haben. Die Kulturreferate der Bezirke Niederbayern und Oberpfalz gestalteten die Aktion nach dem Vorbild von Projekten in der Steiermark. Aktionspartner sind der Bayerische Hotel- und Gaststättenverband sowie der Bayerische Landesverband für Heimatpflege. Auch in Stadt und Landkreis Landshut sollten die Klänge der Volksmusik wieder in die Gaststuben einziehen. 19 Gasthäuser sind derzeit mit im Boot, doch in der Praxis wird die gut klingende Idee wenig angenommen oder anders als geplant umgesetzt.

1996 ging das Projekt „Musikantenfreundliches Wirtshaus“ in der Oberpfalz an den Start. Niederbayern folgte ein Jahr später, erklärt Veronika Keglmaier vom Kulturreferat des Bezirks Niederbayern. Gasthäuser, die bei dem Projekt



Einmal im Jahr wird in der Pizzeria Il Carrettino in Altheim ein Musikantentreffen abgehalten.

mitwirken wollen, erklären sich zu Folgendem bereit: „Musikanten dürfen nach vorheriger Absprache mit dem Wirt traditionelle Musik spielen und singen und bekommen als Gegenleistung eine Brotzeit und Getränke“, heißt es auf der Homepage www.musikantenfreundliches-wirtshaus.de, die vom Bayerischen Landesverband für Heimatpflege

betrieben wird. Dort sind übrigens alle teilnehmenden Gasthäuser aufgezählt. Die Wirtshäuser werden mit dem Prädikat „Musikantenfreundliches Wirtshaus“ ausgezeichnet. Für die Musiker erkennbar sind solche Gaststätten an einem Blechschild mit einer Tuba und einer blauen Klarinette. Im April 2012 waren 300 Wirtshäuser in Nie-

derbayern und der Oberpfalz mit dabei (wir berichteten). Mittlerweile sind es sogar 500, bestätigt Keglmaier. Doch dieser Anstieg ist an Stadt und Landkreis Landshut vorübergegangen. Waren es 2012 noch 20 Gasthäuser, sind nun nur noch 19 auf der Liste. „Vor einem halben Jahr habe ich die Gasthäuser angeschrieben und gefragt, ob sie noch dabei sind. Denn die Liste der Teilnehmer soll möglichst aktuell gehalten werden“, so Keglmaier vom Kulturreferat. Immer wieder werden Gasthäuser auch in Schreiben des Gewerbe- und Gaststättenverbands auf die Möglichkeit des Prädikats hingewiesen.

Bei aller Werbung und der gut klingenden Grundidee ist die Umsetzung schwierig. Spontanes Musizieren nach kurzer vorheriger Absprache – Fehlanzeige. Stattdessen berichten viele Gasthäuser von regelmäßig organisierten, oft monatlichen Musikantentreffen, Hausmusikabenden oder jährlich stattfindenden Aktionen. In der Waldschänke Untersteppach bei Altfraunhofen gibt es beispielsweise einen monatlichen Tanzabend oder

einmal im Jahr ein Biergartenfest. Weitere Beispiele: In der Tafernwirtschaft Schwaiger in Altdorf kommen Musiker und Gruppen zu einem monatlichen Stammtisch zusammen – derzeit ist aber Sommerpause. Im Gasthaus Betz in Ergolding sind Volkstanzveranstaltungen angesagt. Unter den 19 Gaststätten findet sich sogar eine Pizzeria, die Pizzeria Ristorante Il Carrettino in Altheim, die mit dem Projekt die bayerische Musik unterstützt. Auch hier gibt es ein Musikantentreffen, das aber nur einmal im Jahr stattfindet, wie der Organisator Sebastian Mayer erklärt. Zu Gast sind nicht nur hiesige Gruppen. Von Schuhplattlern aus Ergoldsbach über Fanfarenbläser aus Landshut ist Verschiedenes geboten.

Einmal im Jahr gibt es auch im Gasthaus Betz in Ergolding einen Musiknachmittag, bei dem vor allem Kinder spielen, berichtet Wirt Siegfried Betz. Ansonsten sagt er aber: „Da geht nix.“

Die Beispiele zeigen: Das Angebot wäre da, doch die Nachfrage für die ursprünglich geplante Umsetzung ist gering.